

Da, wie er sich sammelte, aufrastete, kam ihm eine neue Waffe. „Es ist niemand verpflichtet, gegen sein eigen Fleisch und Blut zu zeugen. So sagt wenigstens das Gericht, wenn auch nicht die Religion.“

Er atmete auf. Das würde die Erlösung sein, der Sieg! Der Dämon stand an der Thür, als wolle er gehen. Aber er wandte sich noch einmal um.

„Trauen Sie dem Angeklagten das Verbrechen zu?“

Wie ein glühender Lavaström flutete die Frage durch die Seele des Einsamen, die Frage und die meineidige Antwort, die er gegeben: „Ich weiß es nicht genau. Er wird es wohl gewesen sein!“

Leise kam der Dämon näher und beugte sich an Schrägers Ohr. Das Fenster knackte und knisterte ein wenig. Das klang wie leises, böses Lachen. Und es war, als ob die furchtbare Stimme weiter spräche: „Und weißt Du, was Du weiter getan hast? Das Geld hast Du ihm gekündigt, ihn bankrott zu machen; zum Müller bist Du gegangen, ihn aufzuheben, und da hat Dein Freund die Flinte genommen und ist hinübergegangen. Und Gott hat gefragt: „Woher kommst Du? Ich habe Dich nicht gerufen!“ Mit Donnerstimme hat er's gefragt. Und Dein Freund hat mit bleicher Hand hinabgezeigt auf Dich und gesagt: „Der hat mich auf den Weg gezwungen zu Dir, der!“

Mit verzerrtem Gesicht drehte sich Schräger um. Der Tod, der den Raschdorf heimführt, fiel ihm ein. Er war sonst nie furchtsam gewesen. Aber seit er einen unter dem Rasen hatte, dem er den Atem genommen, da kam die grauenhafte Angst, — die wahnwitzige, abergläubische Furcht. An den Wänden tastete er sich hin, zur Thür hinaus und dann leise wie ein Dieb die Treppe hinunter nach der Gaststube. Dort atmete er auf. Es wurde ihm ein bißchen wohler. Vorsichtig schloß er die Fensterläden, dann zündete er die Lampe an. Licht! Licht ist allein schon eine Wohlthat. Und doch war's auch hier einsam und furchtsam. Da suchte er das Mittel. Zum erstenmal trank er Schnaps, viel Schnaps. Dadurch wurde er mutiger. Schließlich füllte er eine Flasche, löschte das Licht aus, tappte nach seiner Schlafstube zurück, setzte sich in den Lehnstuhl und trank — trank aus der Flasche. — —

Am andern Morgen lag ein lichter Dreikönigstag über der winterlichen Erde. Schräger erhob sich müde und zerschlagen aus dem Lehnstuhl, in dem er ein paar Stunden in ohnmächtigem Schlummer des Rausches gelegen hatte. Es war acht Uhr vorbei. Er weckte seinen Sohn und gebot ihm noch einmal eindringlich Schweigen. Dann versprach er ihm, er würde ein zweites Bett in